

Vor zwanzig Jahren schrieb ich ein Kapitel über Jochen Rindt in meinem Buch Racers Apart. Es begann so: „Sogar jetzt, zwanzig Jahre nach der Tragödie die ihm den Weltmeistertitel entriss, der ihm aber noch zugesprochen werden sollte, kribbelt es in meinem Kopf. Gleichzeitig laufen Bilder von einem Auto, welches am absoluten Limit bewegt wird, vor meinem geistigen Auge ab.

Weitere zwanzig Jahre später haben jene Worte noch immer die gleiche Bedeutung, noch immer tauchten stimmungsvolle Bilder auf, als ich die Biografie über den großartigen Österreicher namens JOCHEN RINDT verfasste: Uncrowned King – The superfast life, der einzigen Weltmeister, dem der Titel posthum verliehen wurde.

Das Buch zu schreiben war zum Teil ein Auftrag dafür zu sorgen, der neuen Generation von Motorsport Fans die Helden der Vergangenheit ins Gedächtnis zu rufen. Und was für ein Held Jochen war!

Als ich ein Kind war hatte ich das Glück ihn beobachten zu können, als er den zweiten Platz beim Race of Champions 1970 erreichte, in dem tragischen Jahr, in dem er zum größten Sportler werden sollte. Alles was ich damals von ihm wusste war das was ich in Zeitschriften lesen konnte: das er unfassbar schnell war und dass er ein klein wenig den Ruf hatte arrogant zu sein. In einem Alter wo du dich von solchen Dingen eingeschüchtert fühlst, hat mich das eher von ihm weg bewegt. Nach dem Buch Racers Apart erfuhr ich jedoch durch Gespräche mit Leuten die ihn gut kannten, mehr über seine Persönlichkeit. Dieses Wissen nunmehr verzehnfacht, veranlasste mich nicht nur den Glanz seiner Rennen neu zu schreiben und ein exakteres Bild über seine Persönlichkeit und seinem Leben zu zeichnen, als ich die Biografie schrieb, sondern ihn auch in jenes Licht zu rücken, das er sich verdient hat.

Jochen war zweifellos eine wahre Größe. In der Formel Zwei konnte er Jim Clark und Jackie Stewart schlagen. Das sagt sehr viel. In der Formel Eins zeigte er sein Talent und sein Tempo jeden schlagen zu können. Erst am Ende seiner kurzen Karriere hatte er die Maschinerie zum Erfolg. Im Nachhinein scheint es lächerlich, dass er nur sechs Grand Prix Rennen während der letzten 10 Monate seiner Karriere gewann, wenn man bedenkt wie genial er hinter dem Steuer war.

Die Tragödie seines jungen Lebens war schließlich, dass er endlich erfolgreich war, nach all den verschwendeten Jahren mit nicht konkurrenzfähigen und unzuverlässigen Autos. In Monza am 5. September 1970 konnte er den Gipfel dieses großen Berges sehen, nachdem er die Hälfte der 10 Rennen jener Saison gewonnen hatte.

“Da niemand von uns weiß wie lange wir leben“, sagte er, „haben wir die Pflicht so viel wie möglich aus unserem Leben zu machen und so gut wir können unsere Zeit zu nützen.“

Wie grausam es doch ist, dass er es nicht mehr erleben durfte, zu sehen, genug getan zu haben um die Rindt Fahne am Gipfel des Berges hissen zu können. Sogar noch vor den vier ausständigen Rennen.

Die ganze Zeit meiner Nachforschungen und Schreiben hindurch wurde mir bewusst, dass Jochen weit davon entfernt war arrogant zu sein. Na klar, wenn er dich nicht mochte, dann hast du es gewusst. Und wer kann es ihm verdenken, dass er den Journalisten Denis Jenkinson nicht leiden konnte, der kein Geheimnis daraus machte ihn nicht zu schätzen, außer Jochens Fähigkeit mit Clark und Stewart ein Rennen zu bestreiten, wo ihn doch beide als eine große Gefahr betrachteten?

Nicht nur, dass ich noch größeren Respekt für ihn empfand, als ich fertig war, habe ich auch erkannt, dass ich ihn sehr mochte. Er war mörderisch schnell, fuhr sauber, wahr lustig und hatte einen ausgeprägten Geschäftssinn. Und ein Rennfahrer bis ins Mark. Ein Mann der es verdient, sich an ihn zu erinnern, ihn zu respektieren und zu verehren.

Ends